

Über unsere Volksschule soll das Volk entscheiden

Liebe Schwyzerinnen Liebe Schwyzer

Wir wenden uns mit dieser **Initiative** an Sie, weil wir über den aktuellen Zustand der Schulen besorgt sind.

Eltern, Lehrmeister und weiterführende Schulen stellen bei den Schulabgängern einen rapide sinkenden Ausbildungsstand fest. Gleichzeitig steigen die Lern- und Konzentrationschwierigkeiten.

Dies würde mit dem Lehrplan 21 noch weiter verschlechtert.

Die geplanten Änderungen sind in anderen Ländern schon kläglich gescheitert. Aber mit dem Lehrplan 21 wollen Erziehungs- und Regierungsrat dieselben negativen Entwicklungen auch bei uns durchexerzieren – ohne öffentliche, demokratische Diskussion.

Verheerende Änderungen durch den Lehrplan 21

- Keine strukturierte, solide Vermittlung von Grundwissen
- Zusammenhangloses Antrainieren einzelner Fertigkeiten, der Lerninhalt aller Schuljahre: in Tausende „Kompetenzen“ zerstückelt
- Stark reduzierter Lehrstoff, viele Fächer verschwinden, z.B. Geschichte, Geografie, Biologie, Physik
- Lehrmittel ohne logischen Aufbau und roten Faden
- Lehrperson nur noch Lernbegleiter / Coach / Animator
- Kinder weitgehend sich selbst überlassen („selbstgesteuert“)
- Lehrer-Schüler-Beziehung und Klassengemeinschaft als ‚alter Zopf‘ entwertet

Wie in vielen Kantonen regt sich auch in Schwyz Widerstand

Eltern, Lehrer, Erziehungswissenschaftler zeigen auf, dass hier gefährliche Weichen gestellt werden, vollkommen am Volk vorbei.

Mit dieser **Initiative** zur Änderung des Volksschulgesetzes soll der Lehrplan 21 auch im Kanton Schwyz verhindert werden. Noch ist es nicht zu spät!

Sind auch Sie besorgt über die endlosen Schulversuche und Reformen?

Kennen auch Sie gesunde und aufgeweckte Kinder, die in wichtigen Schulfächern mit grossen Lücken kämpfen?

Dann stimmen Sie **JA zur Initiative** – für ein Volksschulgesetz, das solche Experimente unterbindet

- Der Reformitis klare Grenzen setzen
- Volksabstimmung bei grundlegenden Änderungen
- Unterzeichnen Sie die Initiative für die Änderung des Schwyzer Volksschulgesetzes

für fachlich und menschlich engagierte Lehrer, die ihre Aufgabe wahrnehmen können, und nicht zum Lernbegleiter / Coach herabgestuft werden

für eine Schule, in der unsere Kinder echte Bildung und solides Grundwissen vermittelt erhalten

für klare Jahrgangsziele für alle Schüler und für taugliche Lehrmittel

für eine Schule, an der die menschlichen Werte vermittelt werden, die im Volksschulgesetz verankert sind (§ 2 und 3)

**JA zu einer guten Schwyzer Volksschule
NEIN zum Lehrplan 21**

Lehrplan 21 – missbrauchte Lernzeit



Unter dem falschen Vorwand der „*Harmonisierung*“ soll uns ein Lehrplan aufgezwungen werden, der unsere Volksschulbildung zerstören würde.

Aber weder eine harmonisierte Lektionentafel in der ganzen Schweiz, noch ein einheitliches Fremdsprachenkonzept oder ein erleichteter Schulwechsel wird mit dem LP 21 erreicht.

Der Lehrplan 21 ist kein Schweizer Produkt, sondern ein Import aus dem anglo-amerikanischen Raum, der nicht unserer europäischen Bildungstradition entspricht.

Nach Jahren strikter Geheimhaltung wurde der 557-seitige Lehrplan im Juni 2013 erstmals vorgestellt. Er ist unbrauchbar! Eltern und Lehrer haben keine Chance, daraus klug zu werden, was unsere Kinder wirklich lernen sollen und was nicht. Das grosse Schwimmfest ist vorprogrammiert.

Unsere Kinder sollen auf rund 4'500 „*Kompetenzen*“ gedrillt werden. Viele davon sind unangemessen, zu leicht, zu schwierig, unverständlich, stark ideologisch gefärbt...

Die schönfärberischen Versprechungen zum Lehrplan 21 werden wie Seifenblasen zerplatzen...

Die Lehrer sollen nur noch als Lernbegleiter oder „*Coach*“ funktionieren und „*Lernumgebungen*“ bereitstellen, aber kaum mehr unterrichten. Alles, was die Bedeutung der Lehrerpersönlichkeit für das Kind und das Lernen ausmacht, geht dabei verloren.

Im Lehrplan 21 werden die Lernziele von je 3-4 Schuljahren zusammengefasst. Es gibt keine Jahresziele mehr, die alle Kinder gemeinsam erreichen sollen. Für Eltern und Lehrer wird es schwierig, zu erfahren, wo das Kind leistungsmässig steht. Schon kleine Schüler sollen sich weitestgehend „*selbstgesteuert beschäftigen, selbst entdecken, reflektieren und beurteilen*“, ohne dass dafür eine sichere Wissensgrundlage geschaffen wird.
Im Klartext: Man lässt die Kinder im Stich und treibt sie in die Isolation.

Trotz massivem Qualitätsverlust ist eine Kostenexplosion zu erwarten: Für neue Lehrmittel, „*Umerziehung*“ der Lehrer, Therapien, Baukosten, etc.

Die Kinder werden nicht ihrer Entwicklung entsprechend gefordert und gefördert.

Schwächere Kinder, die nicht von zu Hause zusätzlich Unterstützung erhalten, werden in der Schule abgehängt.

Nach massiver Kritik von verschiedenen Seiten wird der Lehrplan 21 nun überarbeitet, ein wenig abgespeckt, ein wenig umfrisiert – auf dem grundsätzlich falschen Ansatz will man aber von politischer Seite beharren.

Attackiertes Schweizer Bildungsniveau

Unserer bewährten Schweizer Volksschule verdanken wir den grossen Erfolg des Schweizer Gesellschaftsmodells, den guten Zustand unseres Wirtschaftsstandorts, Wohlstand und Zufriedenheit der Bevölkerung.

Diesen kostbaren Schweizer „Rohstoff“ könnten wir sehr rasch verspielen, wenn Konzepte wie der Lehrplan 21 durchgesetzt würden.

In der Schweizer Bildungstradition steht die Persönlichkeitsbildung des Kindes mit der Entfaltung all seiner Kräfte im Zentrum. Unsere Kinder sollen zu Menschen heranwachsen, die später Verantwortung in der Familie, im Beruf und als Staatsbürger übernehmen können.

Gesicherte Allgemeinbildung ist die Vorbedingung für unsere demokratische Ordnung.

Der Lehrplan 21 und die damit verbundenen, andauernden Schulreformen und -versuche sind ein gezielter Angriff auf den guten Bildungsstand der breiten Bevölkerung.

Wenn unsere Kinder nur noch auf Tests fixiert werden, wie mit dem Lehrplan 21 vorgesehen, so werden viel mehr Versager als Gewinner produziert.

Es widerspricht aber zutiefst unserem Volksschulgedanken, dem demokratischen Prinzip und der Chancengleichheit, wenn die Mehrheit auf einem erschreckend tiefen Niveau gehalten und eine kleine Elite in teuren Privatschulen herangezogen wird – wie in den USA.

Initiative
gegen den Lehrplan 21

Auf die Lehrer hört man nicht

Lehrpläne müssen nützliche Instrumente für die Unterrichtsplanung sein. Doch der Lehrplan 21 ist ein unbrauchbarer, technokratischer Wortschwall, der zwar ständig von ‚Demokratie‘ und ‚selbstbestimmten Menschen‘ spricht – aber das Gegenteil bezweckt. Er schliesst Grundsatzdiskussionen von vornherein aus. Die kritischen und besorgten Rückmeldungen der Lehrer werden in den Wind geschlagen.

Der Lehrplan 21 verletzt und untergräbt die Grundsätze unseres Volksschulgesetzes. Mit der vorliegenden Initiative zur Änderung von § 9+27 soll dieser Attacke ein Riegel geschoben werden.

(vgl. Seiten 7+8)

Bildungsabbau, z.B. im Fach Mathematik

Eltern, Berufsschulen, Lehrbetriebe oder weiterführende Schulen erwarten vom Fach Mathematik in der Volksschule eine solide Grundbildung, auf der später aufgebaut werden kann.

Dazu zählt beispielsweise, dass die Kinder in der Primarschule die Grundrechenarten mündlich und schriftlich sicher beherrschen.

Diese Forderung wird mit dem Lehrplan 21 nicht erfüllt. Die Mindestansprüche sind extrem niedrig angesetzt. Sie erreichen längst nicht mehr den bisherigen Standard.

So wird z.B. in der Primarschule kein Wert mehr darauf gelegt, dass alle Kinder das Einmaleins beherrschen. Am Ende der 6. Klasse müssen die Schüler

die 4 Grundoperationen nur noch mit dem Taschenrechner rechnen können.

Eine schrittweise Anleitung durch den Lehrer fehlt. Regeln werden kaum mehr erklärt. Die wertvolle Unterrichtszeit wird damit verbracht, „*eigene Rechenwege zu erforschen*“, resp. im kindlichen Selbststudium „*Strukturen zu erkennen*“.

So entsteht aber keine grundlegende Sicherheit im Rechnen. Dies führt oft zu Prüfungsangst und Misserfolg, und die Freude am Rechnen geht bei vielen Schülern verloren. Wer sicher rechnen lernen will, braucht Nachhilfestunden ausserhalb der Schule.

Dies beweist u.a. die hochbezahlte Nachhilfe-Industrie mit ihren boomenden Lernateliers.

Beispiele aus den 4'500 Kompetenzen

„... können einfache Wortbilder aus ihrem Alltagsleben wieder erkennen (z.B. Migros, Coop, Volg, Coca Cola)“

„... können Absichten der Sprechenden und emotionale Wirkungen von Gehörtem in vertrauten Situationen deuten (Intonation, Wortwahl, rhetorische Mittel)“

„... können die Fragen ‚Was bleibt gleich, was ändert sich?‘ an ausgewählten Beispielen selbständig beantworten (z.B. Lebensweisen, Geschlechterverhältnisse, Technologien)“

„... können ihr Leseverhalten und Leseinteresse reflektieren. Sie können so das Lesen als ästhetisch-literarische Bereicherung erfahren“

„... die Schülerinnen und Schüler können sich als Teil einer Institution wahrnehmen und den Unterschied zwischen Gemeinschaft und Gesellschaft, zwischen Herrschaftsformen und Entscheidungsprozessen verstehen“

Die Hattie-Studie belegt wissenschaftlich: Der Lehrplan 21 führt in die Sackgasse

John Hattie, Erziehungswissenschaftler an der University of Melbourne, wertete mehr als 800 Meta-Analysen von weltweit über 50'000 Studien zur Unterrichtsforschung an ca. 250 Mio. Schülern aus.

Die Studie beweist genau das Gegenteil von dem, was heute von den Erziehungsdirektoren propagiert wird. Die Ergebnisse zeigen, dass der **Lernerfolg** in einem persönlich geführten und strukturierten Klassenunterricht erheblich

grösser ist als in einem Unterricht, in dem das selbstgesteuerte Lernen überwiegt und sich der Lehrer nur noch als Lernbegleiter versteht. Es braucht für den Lernerfolg Lehrerpersönlichkeiten, die zu den Schülern eine gute Beziehung aufbauen und ihnen etwas beibringen können und wollen.

Die Hattie-Studie führt vor Augen, dass wir mit dem Lehrplan 21 zielstrebig einem Fiasko entgegengehen würden.

Kritisch-konstruktive Stimmen – Beiträge zur Diskussion

Wer wehrt sich gegen den Lehrplan 21?

„Die Lehrplangegner sind längst nicht nur Ewiggestrige und Religiöse, die sich an der Sexualkunde oder dem Genderbegriff stören. Die Gegner – auch namhafte Wissenschaftler – warnen vor einem Bildungsabbau wie in Nordamerika. Dort wurden die von der OECD propagierten Standards, die sich nach den Bedürfnissen der Wirtschaft richten, bereits eingeführt. Wer es sich in den USA leisten kann, schickt sein Kind in eine Privatschule.“

Anja Burri, Red. Tagesanzeiger vom 25.7.2014

Diskussion ohne ideologische Scheuklappen

„Wer die Schwierigkeiten, Befürchtungen und Hoffnungen von Eltern, Lehrpersonen und Schülern nicht ernst nimmt, und einfach besser weiss, was für die Schule richtig und gut ist, wird in diesem Land meistens früher oder später jäh gebremst.“

„Diese Kritik muss ernst genommen werden. Doch heute wird sie fälschlicherweise pauschal ins konservative SVP-Lager gestellt, weshalb sich moderate Stimmen nicht trauen, ihre Meinung zu sagen. Dabei müsste diese Diskussion ohne ideologische Scheuklappen geführt werden.“

Roland Reichenbach, Prof. am Institut für Erziehungswissenschaften, Universität Zürich, zitiert in: Tagesanzeiger 12.8.2014 und NZZ 26.7.2014

Fehlende demokratische Abläufe

„Wir haben festgestellt, dass viele Reformen nicht mehr demokratisch ablaufen. Die erhoffte Bildungsharmonisierung wird eher zu einer Katastrophe, und so auch der Lehrplan 21. Die Lehrkräfte sollten sich wehren und Widerstand leisten.“

Kurt M. Füglistner, ehemaliger Dozent an der Pädagogischen Hochschule Basel, zitiert in: Basler Zeitung, 20.11.2013

Nicht Sache des Lehrplans

„Ziele und Aussagen zum Verhalten der Menschen zu machen, ist nicht Sache des Lehrplans. In den Lehrplan gehören vielmehr realistische Ziele, welche die Schülerinnen und Schüler auch wirklich erreichen können. Lernziele zu Musik, Mathematik, Deutsch, und anderen Fächern sollen im Lehrplan 21 formuliert sein, nicht aber Ziele zur Sozial- und Persönlichkeitskompetenz eines Menschen. Denn die Forderung dieser Eigenschaften obliegt nicht nur der Schule, sondern der ganzen Gesellschaft.“

Susanna Fuchs / Ruedi Burkhalter, Schulräte Freienbach, zitiert in ZISCH Januar 2014

Fehlgeschlagene Bildungsharmonisierung

Trotz Lehrplan 21 bestimmen die Kantone weiterhin die Stundentafeln und somit auch die effektive Unterrichtsdauer. So werden von den Schülern die gleichen Lernleistungen bei völlig ungleicher Lernzeit abverlangt:

Wöchentliche schulische Präsenzzeit der Drittklässler: im Baselland 23 Std. im Wallis 33 Std.
(Stand: 2009).

Pflichtschulstunden der gesamten Volksschulzeit: im Kanton St.Gallen 8'800 im Kanton Solothurn 6'840

Quelle: Jan Jirat, Red. WoZ vom 9.1.2014

„Viele Lehrer haben den Eindruck, dass Reformen fern von ihrem Alltag beschlossen werden. Seit Jahren übernimmt die Schweiz blindlings Neuerungen aus dem Ausland. Eine wirkliche Bildungsdebatte hat jedoch gar nie stattgefunden. Aktuell wird der Lehrplan 21 als logische Folge der Bildungsharmonisierung verkauft. Doch diese ist inhaltlich gescheitert (...).“

Tatsächlich ist es mit dem Erfolg der Bildungsharmonisierung nicht weit her. Allein im Bildungsraum Nordwestschweiz konnten sich die Bildungsdirektionen nicht einmal auf die Einführung der gemeinsamen Erstfremdsprache einigen. In den beiden Basel und im Kanton Solothurn wird zuerst Französisch unterrichtet, im Aargau jedoch Englisch. Solange nicht einmal die Fremdsprachendebatte geklärt ist, ist gar nichts erreicht.“

Roger von Wartburg, Präsident des Lehrerverbandes Baselland, zitiert in: BAZ 20.11.2013

Versuchslabor Volksschule

„Wo immer mit alternativen Lernformen experimentiert wird, sind Konflikte mit Eltern, Schülern oder Lehrern programmiert. Eltern monieren, dass die Kinder überfordert seien, Kinder klagen über Lärm im Klassenzimmer, Lehrer über Mehraufwand und moralischen Druck von oben, dem Zeitgeist zu folgen. Gleich in mehreren Zürcher Gemeinden wird derzeit heftig über Lernmethoden gestritten. Tobt da ein Aufstand von Wutbürgern, die die Zeichen der Zeit noch nicht erkannt haben? Die Reaktion von Anhängern alternativer Lernformen, die in der Bildungsdebatte den Ton angeben,

lassen es vermuten: Mit besorgter Miene verkünden sie bei jedem Schulstreit, dass Neues eben ‚Ängste‘ auslöse (...). Die süßfisante Herablassung ist allerdings fehl am Platz, denn bis heute gibt es keinerlei empirische Beweise, dass die Kinder dank alternativen Unterrichtsmethoden sozialer und selbständiger, geschweige denn besser werden. (...) Kaum eine Reform der letzten Jahre hat wirklich gehalten, was von ihr versprochen wurde.“

Lucien Scherrer, Red. NZZ 26.7.2014

Vorbereitung auf die Zukunft?

„Die heutigen Primarschüler werden dazu beitragen müssen, dass sich die Schweiz in der Welt von 2040 und 2050 behauptet. Wird ihnen der dafür nötige Schulsack verpasst? Blicken wir auf den Lehrplan 21, so sind ernsthafte Zweifel angebracht, dass dessen Autoren wirklich begriffen haben, in welcher Welt wir leben, und welche Entwicklungen bereits heute erkennbar sind. Zwar schwafelt jedermann von Globalisierung und Multikulturalismus, doch das Papier ist ein Exempel von Provinzialismus. Mit dem Lehrplan 21 wird sich in den kommenden anforderungsreichen Jahrzehnten jedenfalls kein Staat machen lassen.“

Urs Schoettli, Red. NZZ, 14.10.2013

Gesunkenes Niveau – gestiegene Kosten

„Unsere Volksschule gehörte zu den besten der Welt“. Durch die vielen Reformen der letzten Jahre ist das Bildungsniveau gesunken, während gleichzeitig die Kosten gestiegen sind.“

Michael Fitzi, Präsident des Vereins Starke Volksschule St.Gallen

Erst mal innehalten

„Die meisten Schulreformen werden zu hektisch und zu kurzfristig angesetzt. Vor der Einführung der nächsten Schulreform ist erst mal innezuhalten. Bei der externen Evaluation oder der Vereinheitlichung von Prüfungen beispielsweise kann ich keinen Mehrwert erkennen. Es gibt auch kaum unabhängige Studien, mit denen der Erfolg von Reformen geprüft wird. Natürlich machen die Bildungsverwaltungen immer wieder eigene Berichte. Diese fallen dann auch positiv aus. Nötig wären aber wirklich unabhängige Erhebungen.“

Walter Herzog, Professor am Institut für Erziehungswissenschaften, Universität Bern und Präsident des Memorandums „Stopp der Reformhektik im Bildungswesen“, zitiert in: Basler Zeitung, 20.11.2013

Bildungspolitische Geisterfahrt

„Beziehungsloses Lernen in Bildungslandschaften hilft den allermeisten Kindern weder zu intelligenten, noch zu beziehungs-fähigen erwachsenen Menschen zu werden. Das grosse Leiden der Kinder besteht darin, durch das ständige Ausprobieren-Müssen von neuen Strukturen und Lerntheorien in der Schule, die Lehrpersonen immer weniger als Menschen und gute Vorbilder erleben zu dürfen.“

Heinz Herzog, Schulratspräsident und Gemeinderatsvizepräsident Thal

„Besonders verantwortungslos am gegenwärtigen Trend ist nicht nur die Verschwendung von Steuergeldern für Laufbürokratien, sondern die Zerstörung der Staatsschule. Reiche Eltern können mit ihren Kindern auf Privatschulen ausweichen – Normal- und Wenigverdiener nicht. Damit wird die Chancengerechtigkeit unterlaufen. Das darf in einer Demokratie nicht sein.“

Markus Eckstein, mag. oec. HSG, Professor FHNW für Volkswirtschaftslehre und eidg. Expert für Bankfachprüfungen

Kinder verirren sich im Teufelskreis des Durcheinanders des unsystematisch angebotenen Stoffes beim selbstentdeckenden Lernen – und ziehen daraus den falschen Schluss, sie seien nicht gescheit genug – ihr Selbstwertgefühl wird beschädigt.

Selbstgesteuertes Lernen – verfehelter Anspruch

„Der neue Lehrplan baut auf dem selbstgesteuerten Lernen der Kinder auf. Das tönt zwar gut, läuft aber der Chancengleichheit zuwider. Jedes Kind lernt mit einem Mäppli voller Arbeitsblätter für sich allein. Die Kinder aber brauchen es, direkt von der Lehrperson angeleitet zu werden und sich in der Klasse gemeinsam mit einem Lerninhalt zu beschäftigen. Bereits benachteiligte Kinder werden durch das selbstgesteuerte Lernen noch mehr abgehängt.“

Elfy Roca, Heilpädagogin, zitiert im TA vom 26.7.2014

Staatliche Vereinnahmung

„Ausserdem greift der Lehrplan 21 auf eine Art in die Privatsphäre der Schülerschaft ein, die offensichtlich nach Kontrollwahn riecht.“

Franziska Laur, Red. Basler Zeitung, 20.11.2013

Häufig sind Kinder mit Schulschwierigkeiten weder faul, noch ist ihre Lernfähigkeit eingeschränkt, aber sie sind entmutigt, und weichen deshalb so oft sie können schulischen Anforderungen aus. Schüler sind keine Selbstläufer.

Gravierende negative Folgen

Schon heute zeigt sich, dass die Abkehr unserer Volksschule von der sorgfältigen und persönlichen Vermittlung systematischen Grundlagen-Wissens und -Könnens hin zum systemlosen und zusammenhanglosen Einüben einzelner Fertigkeiten viele Opfer hinterlässt: Mutlose, verwirrte und demotivierte Schüler, Lehrlinge und Studenten, ratlose oder verzweifelte Eltern.

Unzählige Lehrpersonen und Fachleute aus den Bereichen der schulischen Heilpädagogik, der Psychotherapie für Kinder und Jugendliche und der Eltern- und Lehrerberatung stellen fest, wie intelligente Schüler resignieren und ihre Selbstsicherheit verlieren.

Immer häufiger werden sie mit Krankheits-Diagnosen, vorzugsweise ‚ADS‘, ‚ADHS‘ oder ‚Autist‘ lernzielbefreit oder lernzielangepasst. Als von der ‚neuen‘ Schule produzierter menschlicher „Ausschuss“ werden sie durch die Jahrgänge mitgeschleppt, oder sie müssen in einer Time-Out-Schule den Übergang vom Schüler oder Lehrling zum Sozial- oder IV-Empfänger aussitzen.



Initiative
gegen den Lehrplan 21

Das reiche Wissen und die grosse Erfahrung unserer Schweizer Bildungsfachleute steht immer noch zur Verfügung. Wir können darauf zurückgreifen. Noch ist es nicht zu spät.

Die Folge: Grosses persönliches Leid mit verheerenden gesellschaftlichen Auswirkungen und immense Sozialkosten.

Spaltung in eine Klassengesellschaft

Den kommenden Generationen droht die Spaltung der Gesellschaft in wenige Gebildete und eine grosse Zahl von Hilflosen, die ausserstande sind, sich für das eigene und das gesellschaftliche Wohl einzusetzen.

Da diese schleichende Unterminierung unserer Volksschule bereits weit vorgeschritten ist, sind wir gefordert, alles zu tun, um den Opfern der grassierenden Schulexperimente aus der Patsche zu helfen. Was nämlich mit Begriffen wie ‚Neue Schulformen‘, ‚Individualisierung‘, ‚selbstentdeckendes Lernen‘ oder ‚Kompetenzorientierung‘ harmlos klingt, ist in vielen Fällen Ursache für einen Bruch auf dem Lebensweg hoffnungsvoller junger Menschen.

Das Unrecht, das der heranwachsenden Generation heute widerfährt, darf nicht weiterhin geschehen.

Den Lehrern muss wieder pädagogisch fundierte, methodisch sorgfältig aufbereitete Schulführung vermittelt werden. Eine Umorientierung in der Ausbildung der Lehrer ist dringend nötig.

Das Positive:
Es ist möglich, den Schaden, den die Schulreformen angerichtet haben, zu beheben.

Reformen à la Lehrplan 21 sind in anderen Ländern klar gescheitert! Machen wir nicht die gleichen Fehler...

„Österreichs Bildungsministerium lässt sich die Unwirksamkeit von Bildungsstandards und Tests durch ein Gutachten attestieren.

Da nun allerorten Lehrer, Schüler und Eltern unter den Folgen der OECD- und EU-kompatiblen Massnahmen leiden, attestiert ein Gutachten, das ausgerechnet das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur selbst in Auftrag gegeben hat, dass es keinerlei Beleg für die Wirksamkeit dieser Reformen gibt. Im zweibändigen, 800 Seiten starken ‚Nationalen Bildungsbericht 2012‘ lässt sich die Regierung **das komplette Scheitern der eigenen Politik** attestieren.

(...) Der zweite Band kommt in seinem nüchtern vorgetragenen und empirisch abgesicherten Detailuntersuchungen zu bemerkenswerten Erkenntnissen, die nicht nur die Bildungspolitik Österreichs, sondern auch die Deutschlands **und die der Schweiz grundlegend in Frage stellen.**

(...) Die beiden zentralen Behauptungen der Reformen seien nicht nachweisbar, dass diese nämlich zu besserer Leistung

und mehr Bildungsgerechtigkeit führten. (...) Vielmehr **kenne man ja aus den Vereinigten Staaten die gravierenden Folgen** sanktionsbewehrter Testsysteme. In aller Deutlichkeit zählt der österreichische Bildungsbericht die nicht beabsichtigten Effekte der Testeritis in Amerika auf: Konzentration auf testmethodische und strategische Kompetenzen, also das bekannte ‚teaching to the test‘, die ‚Verengung des Curriculums‘ auf testrelevante Inhalte; den ‚Ausschluss von Schülerinnen und Schülern aus Lerngelegenheiten‘, damit schwache Schüler nicht die Testergebnisse nach unten ziehen, sowie ‚Schummeln auf Lehrerseite‘, was in den Vereinigten Staaten zuletzt zu landesweit beachteten Betrugs-skandalen führte.

(...) **Es ist bemerkenswert: Die Schulen eines ganzen Landes wurden einem Grossversuch unterzogen, für den es keine valide Prognose gab, und dessen absehbares Scheitern schon im Voraus bekannt war!** Dass Schüler nicht Objekte unbegründeter pädagogischer Versuche sein dürfen, ist eine Grundeinsicht pädagogischer Ethik. So wird eine ganze Generation von Schülern um ihre Bildungschancen betrogen.

(...) Unterricht ist eben kein Heizungs-

kreislauf, der programmiert abläuft und nur etwas Nachsteuerung braucht, wenn die Leistung nicht stimmt.

(...) Schliesslich referiert der Bildungsbericht in entlarvender Offenheit, dass auch die Reformen in Österreich durch die Top-down-Steuerung von EU und OECD zustande kamen. ‚Trotz eingeschränkter inhaltlicher Zuständigkeit‘ der internationalen Organisationen seien die Reformen aufgrund von ‚Soft-Governance-Prozessen‘ durchgesetzt worden. Solche Formen der ‚sanften Steuerung‘ hätten ‚nicht auf Rechtsetzung, sondern auf politischer Verbindlichkeit‘ beruht.

(...) Etwas zugespitzt formuliert bedeutet dies, dass unter Unterlaufung der Souveränität der Republik Österreich **ein landesweites Experiment** an den schutzbefohlenen Schülern unternommen wurde, das **nicht vorab empirisch geprüft** war, wie es üblich wäre. Im Gegenteil, **aufgrund der internationalen Erfahrungen und der schon früh eingebrachten grundsätzlichen Bedenken vieler Erziehungswissenschaftler hätte klar sein müssen, dass diese Reformen scheitern werden.**

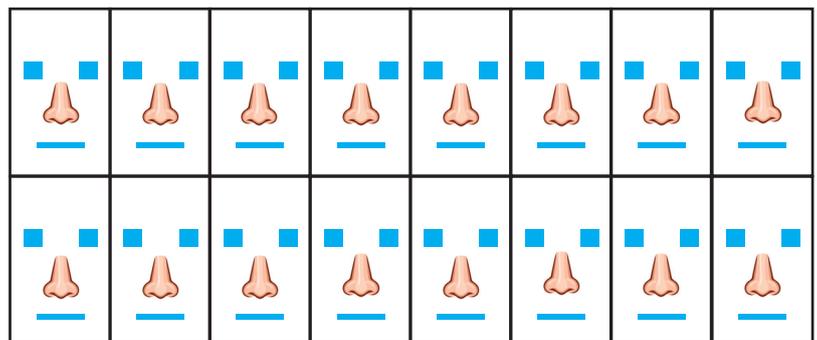
Prof. Jochen Krautz, FAZ vom 30.8.2013

Einflussnahme durch die OECD

Die **Reformflut** der letzten Jahrzehnte und der Lehrplan 21 entstammen nicht einem Bedürfnis unseres Landes. Vielmehr wurden sie uns aufgezwungen durch internationale Wirtschaftsorganisationen wie die OECD. Sie wurden willfährig umgesetzt durch die – ebenfalls nicht demokratisch legitimierte – Erziehungsdirektorenkonferenz EDK. Mit den Steuerungsinstrumenten PISA und BOLOGNA wurden innenpolitische Gegner und institutionelle Widerstände ausmanövriert.

Unsere Verantwortung

Als Eltern, Lehrer, Bürger sind alle betroffen von den falschen Ansätzen und Theorien hinter dieser gesamten Entwicklung. Wir stehen in der Verantwortung, diese negativen Trends nicht einfach laufen zu lassen. **Mit der Forderung nach einer offenen Diskussion und Volksabstimmung können wir jetzt noch verhüten, dass sie uns aufgezwungen werden.**



Der stapelbare viereckige Mensch – NEIN DANKE!

Menschenbild und Bildungsziel gemäss OECD, schon 1961 formuliert in Washington an der Konferenz ‚Wirtschaftswachstum und Bildungsaufwand‘:

- „Heute versteht es sich von selbst, Menschen für die Wirtschaft vorzubereiten wie Sachgüter und Maschinen. Das Erziehungswesen steht nun gleichwertig neben Autobahnen, Stahlwerken und Kunstdüngerfabriken.“
- Es gehe darum, „Einfluss auf das Verhältnis souveräner Staaten auszuüben, wohlwissend, dass ihr (der OECD) dieser Einfluss nicht zusteht.“

- „Ausdrücklich ging es bei der Konferenz nicht um Massstäbe, die den Bildungstraditionen der jeweiligen Länder gerecht würden.“
- „Es gehe im Hinblick auf die Entwicklungsländer um nichts weniger, ‚als dass Millionen Menschen von einer Lebensweise losgerissen werden sollen, die seit Jahrhunderten und Jahrtausenden das Lebensmilieu ausmachte! (...) Wohlgemerkt zählt die OECD dabei auch die Nationen Europas zu eben diesen Entwicklungsländern.“

Quelle: Silja Graupe und Jochen Krautz, Frankfurter Allgemeine Zeitung FAZ vom 6.12.2013

Unser kantonales Volksschulgesetz hat bewährte Grundsatz- und Zweckartikel. Sie würden mit dem Lehrplan 21 verletzt.

§ 2, Grundsatz

¹ Die öffentliche Volksschule orientiert sich bei der Erziehung und Bildung an christlichen, humanistischen und demokratischen Wertvorstellungen.

² Sie gewährleistet allen Kindern und Jugendlichen ohne Rücksicht auf das Geschlecht, die Religion, die soziale und regionale Herkunft, die gleichen Bildungschancen.

§ 3 Zweck

¹ Die Volksschule vermittelt den Schülerinnen und Schülern eine angemessene Grundausbildung nach Massgabe ihrer Anlagen und Eignungen.

² Sie fördert die Entwicklung zur selbständigen, verantwortungsbewussten Persönlichkeit und schafft die Grundlagen für das Zusammenleben in Gesellschaft und

Demokratie, für die gesellschaftliche und wirtschaftliche Lebenstüchtigkeit sowie für verantwortungsvolles Verhalten gegenüber der Umwelt.

³ Im Rahmen ihres Bildungsauftrages unterstützt sie die Erziehungsberechtigten auf partnerschaftliche Weise in der Erziehung.

Mit der Initiative geforderte Änderungen im Volksschulgesetz

Streichung von § 9

Die permanenten Schulversuche abschaffen

Die Schüler sollen nicht Versuchskaninchen sein. Die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte zeigen, dass Lehrer und Kinder unter den ständigen Schulversuchen leiden. Sie brachten hohe Kosten und viel Unruhe in den Schulbetrieb. Der hohe Zusatzaufwand für Schulversuche verfehlt Grundsatz und Zweck der Volksschule gemäss Artikel 2 und 3 VSG.

Für sinnvolle und sorgfältig eingeleitete Neuerungen gibt es auch ohne gesetzlich verankerte Schulversuche genügend Spielraum. Darum weg mit Artikel 9.

Ergänzung von § 27 Abs.1:

Jahrgangsziele beibehalten, Schulfächer werden aufgezählt

Mit dem Lehrplan 21 würde der bisherige Fächerkanon verwässert, der die Grundlage unserer guten Volksschule bildet. Und anstelle von Jahreslernzielen würde der Lehrplan 21 nur schwammige „Kompetenzen“ umschreiben.

Doch die Lehrer sollen eindeutige Orientierung über Pflichtstoffe und Lernziele für jedes Schuljahr erhalten. Die traditionellen, bewährten Fächer sind beizubehalten, um der Schwyzer Bevölkerung ein verlässliches, gutes Bildungsniveau zu garantieren.

Zu ihrer Sicherung sollen diese Schulfächer im Gesetz namentlich aufgeführt werden. Für alle Fächer sollen weiterhin Jahreslernziele festgelegt werden.

Einfügen von § 27 Abs.2, neu:

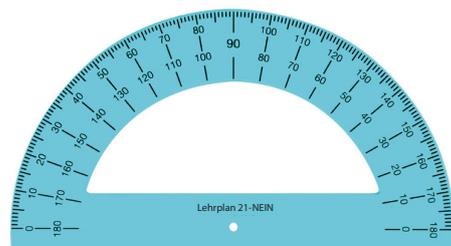
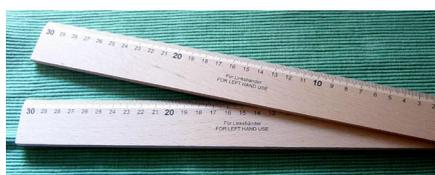
In grundlegenden Schulfragen entscheidet das Volk

Die Schwyzer Volksschule darf nicht ohne öffentliche Diskussion und Zustimmung der Bevölkerung in ihrem grundlegenden Leistungsangebot verändert werden – wie dies in den letzten Jahrzehnten via Reformen und Experimente vorangetrieben wurde – und jetzt mit dem Lehrplan 21 zementiert würde.

Kantonsrat und Volk sollen in Sachen Volksschule das letzte Wort haben.

Mit dem fakultativen, resp. obligatorischen Referendum stärken wir die Selbstbestimmungsrechte der Bevölkerung über das Schulwesen.

Grundlegende Änderungen sollen der Volksabstimmung unterliegen.



Unsere Initiative will Qualität in der Bildung sichern

- Die Lehrer sollen ihre Kräfte dort investieren können, wo sie den Schülern zugute kommen, nämlich in den bewährten Kernfächern der Schule – für eine sichere Grundausbildung aller Kinder.
- Institutionalisierte Schulversuche und wuchernde Datensammlungen über Schüler und Lehrer bringen keine Qualitätsverbesserung. Sie haben im Volksschulgesetz nichts zu suchen.
- Das Volk soll über Grundsatzänderungen entscheiden – und nicht allein der Erziehungsrat. Wir Schwyzer haben Harnos abgelehnt – und erteilen auch dem Lehrplan 21, der ein Produkt von Harnos ist und unsere Kantonshoheit über das Schulwesen attackiert, eine klare Abfuhr.

Weitere Informationen zum Lehrplan 21 und zu dieser Initiative:

- www.buergerforum-freienbach.ch
- www.nein-zum-lp21.ch
- www.lehrplan21-nein.ch
- www.elternfuereinegutevolksschule.ch

- www.kindgerechte-schule.ch
- www.starkevolksschulesg.ch
- www.550gegen550.ch
- www.lvb.ch

Initiative
gegen den Lehrplan 21

NEIN zum Lehrplan 21 – Änderung des Volksschulgesetzes § 9 und 27

Gestützt auf § 28, lit.b der Schwyzerischen Kantonsverfassung (C, Initiative in kantonalen Angelegenheiten) stellen die unterzeichnenden, im Kanton Schwyz stimmberechtigten Bürgerinnen und Bürger folgendes Initiativbegehren:

Die Initiative verlangt die ersatzlose Streichung des bestehenden Artikels 9 (Schulversuche) und die Ergänzung von Artikel 27, Abs.1 und 2 im Schwyzerischen Volksschulgesetz (SRSZ 611.210) mit folgendem Text:

§ 27 Abs.1 (Ergänzung fett)

Unterrichtsbetrieb

Der Erziehungsrat erlässt weitere Bestimmungen zum Unterrichtsbetrieb (Lehrplan **für die Fächer (hier Aufzählung des traditionellen, bewährten Fächerkanons) mit Jahrgangsziele**, Lehrmittel, Lektionentafel, Beurteilung, jährliche und wöchentliche Unterrichtszeit, Ferien, Dispenswesen, usw.).

§ 27 Abs.2 (neu)

In grundlegenden Schulfragen entscheidet das Volk.

Interkantonale Vereinbarungen zu den Lehrplänen müssen vom Kantonsrat genehmigt werden und unterliegen dem fakultativen Referendum.

Lehrplanänderungen von grundlegender struktureller Bedeutung unterliegen dem obligatorischen Referendum.

Begründung

- Seit Jahren stellen viele Lehrer, Eltern und Ausbildner eine stetige Verschlechterung der entscheidenden schulischen Kenntnisse und Grundfertigkeiten fest. Dies ist eine Folge der un-aufhörlich inszenierten Schulversuche und Reformen. Sie führten zu hohem Kräfteverschleiss bei den Lehrpersonen, zu administrativen Leerläufen und enormen Kosten. Mit der Streichung von § 9, Schulversuche, soll dem Experimentieren mit den Schülern Einhalt geboten werden.
- Nun will man mit dem Lehrplan 21 diese schädlichen Reformen noch zementieren. Doch er verletzt die Grundsätze § 2 und 3 des geltenden Volksschulgesetzes. Mit dem Lehrplan 21 würde die sprichwörtlich gute Schweizer Volksschule – wie wir sie kennen – noch weiter zerstört. Die Grundkenntnisse – vor allem in Mathematik und Deutsch – würden weiter sinken. Viele Fächer würden ganz verschwinden. Ein fächerorientierter Rahmenlehrplan mit Jahrgangsziele fehlt. Dafür wird der gesamte Lehrstoff in Tausende von „Kompetenzen“ zerhackt. Gut strukturiertes Lernen würde verunmöglicht. Die Schüler würden im Stich gelassen, und auch viele normalbegabte Kinder würden zu Schulversagern gemacht. Die Folge: Teure Nachhilfen und Therapien und verheerende wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Langzeitschäden.
- Die versprochenen Vorteile des Lehrplans 21 (auch die Lehrplan-Harmonisierung in den Deutschschweizer Kantonen) lassen sich nicht realisieren. Sie entpuppen sich als illusorisch.
- Bisher wurden die Änderungen des Schulsystems in einem rechtlichen Graubereich eingeführt, unter Ausschluss der Eltern und Lehrer und des Kantonsrates. Als Stimmbürger wollen wir aber eine öffentliche, demokratische Diskussion. Die mit der Initiative verlangte Änderung des Schulgesetzes verhindert eine Einführung des Lehrplans 21 über unsere Köpfe hinweg. Über interkantonale Vereinbarungen zu den Lehrplänen soll der Kantonsrat, über grundlegende strukturelle Änderungen der Volksschule soll das Volk abstimmen können.

Auf dieser Liste können nur Stimmberechtigte unterzeichnen, die in der genannten politischen Gemeinde des Kantons Schwyz wohnen. Bürgerinnen und Bürger, die das Begehren unterstützen, unterzeichnen es handschriftlich. Wer unbefugt an einem Initiativbegehren teilnimmt, oder das Ergebnis einer Unterschriftensammlung fälscht, macht sich nach Art.282 des Schweizerischen Strafgesetzbuches (StGB) strafbar. Wer bei einer Unterschriftensammlung besticht, oder sich bestechen lässt, macht sich nach Art.281 StGB strafbar.

Kanton	_____	Postleitzahl	_____	Politische Gemeinde	_____
--------	-------	--------------	-------	---------------------	-------

	Name <small>(handschriftlich und möglichst in Blockschrift)</small>	Vorname	Genaueres Geburtsdatum <small>(Tag/Monat/Jahr)</small>	Wohnadresse <small>(Strasse und Hausnummer)</small>	Eigenhändige Unterschrift	Kontrolle <small>(leer lassen)</small>
1						
2						
3						
4						
5						
6						
7						
8						

Bescheinigung

Die unterzeichnete Amtsperson bescheinigt hiermit, dass obenstehende ... (Anzahl) Unterzeichnerinnen und Unterzeichner der Volksinitiative in schwyzerischen Angelegenheiten stimmberechtigt sind und ihre politischen Rechte in der erwähnten Gemeinde ausüben.

Die zur Bescheinigung zuständige Amtsperson:

Datum: _____

Amtliche Eigenschaft: _____

Amtsstempel

Ort: _____

Unterschrift: _____

Die nachstehend erwähnten Personen bilden das Initiativkomitee und sind berechtigt, die Volksinitiative mit einfachem Mehr zu modifizieren, resp. zurückzuziehen: Marianne von Aarburg, Schindellegi / Martin Bürgi, Goldau / Irene Herzog-Feusi, Pfäffikon / Albert Knobel, Altendorf / Ursula + Daniel Rothlin, Nuolen / Albert + Theres Steinegger, Altendorf / Andrea + Toni Steinegger, Feusisberg

**Ganz oder teilweise ausgefüllte Unterschriftenbogen bitte bis spätestens 7. Dezember 2014 einsenden an:
Komitee Lehrplan 21 NEIN, Postfach 236, 8808 Pfäffikon, Tel. 055/410 41 93**

Weitere Unterschriftenbogen können bezogen werden unter www.nein-zum-lp21.ch sowie unter www.buergerforum-freienbach.ch
Kto. Initiativkomitee: CH24 0077 7001 7037 9556 3, Irene Herzog-Feusi, Lehrplan 21 NEIN – vielen Dank !